

Schatz auf der Putlitzer Burg entdeckt!



Uns Kindern wurde immer erzählt, dass es auf der Burg immer noch einen Schatz geben muss. Auch redeten die „Alten“ von einem Tunnel unter der Stepenitz hindurch, bis sonst wohin. Das weckte natürlich unter uns Jungs die Abenteuerlust und so mancher hatte sogar mit Schaufel und Spaten versucht, das Geheimnis zu ergründen. In den Jahren 1956 – 1957 wurde auf dem Burghügel eine Bühne mit Orchestergraben gebaut und das Gelände ringsherum in Ordnung gebracht. Erdkabel für die schicken Laternen wurden durch den Park zur Burg verlegt. Überall wurde gebuddelt. Kein Schatz zu finden, nur beim Freilegen einer alten Wurzel kam ein kleines eisernes Herz mit eiserner Kette zum Vorschein. Beides sehr verrostet. Also nichts mit Gold und Edelstein.

Was wir als Kinder öfter auf dem Burggelände entdeckt hatten, waren Steine, die mit einer opaken glänzend, glasartigen Schicht überzogen waren. Das waren die Schätze für uns.

Von Weiß bis Dunkelgrün und faustgroß konnte man sie entdecken. Als Kinder nannten wir sie Quarzsteine. Erzählt wurde auch, dass dieser „Überzug“ von den Salpeterausschwitzungen, die man oft am alten Gemäuer findet, stammt.

Diese „Ausschwitzungen“ konnten wir an den Betonbrücken in unserer Gegend sehen. Sie waren farblich dem unserer Steine ähnlich. Nur glänzte es nicht so. So hart war es auch nicht. Mehr konnten uns unsere Eltern auch nicht dazu sagen. Und so blieben diese Steine der einzige Schatz, den man bis heute, noch ab und zu, finden kann. Halt, doch, vor Kurzem hatten ABM,er den Auftrag, den Burgkeller nutzbar zu machen. Für einen neuen Fußboden musste wieder gebuddelt werden und dabei entdeckten die Leute unter dem ehemaligen Betonfußboden mehre, höchstwahrscheinlich Menschliche, Skelette. Das war zu gruselig. So wurde alles schnell wieder zugeschüttet. Zurück zu den „Quarzsteinen“

Mein Weg zur Kneipe (so oft gehe ich nicht mehr), geht unten um den Burgberg herum. Dieser Weg wurde durch ABM-Arbeiten aufgeschüttet und ausgebaut und jedes Mal, schaue ich, ob am Burgberg neue Steine zu finden sind. Also eigentlich immer die gleichen Stellen. Das Erstaunliche dabei ist, dass ich ebenda an diesen besagten Stellen, immer wieder neue Steine entdecke. Irgendwie scheint es mir, als ob diese „Quarzsteine“ hier am oder aus dem Burghügel wachsen! Das geht den Landwirten sicherlich genau so. Wenn sie im Vorjahr die Steine mühevoll vom Acker gesammelt hatten, so ist im Nachfolgejahr der Acker doch wieder voller Steine, die er nicht gebrauchen kann. So kommt der Bauer schlussendlich zu der Erkenntnis, dass die Steine wachsen. Irgendwie hat er damit nicht so unrecht.

Jetzt wollte ich aber unbedingt genauer wissen, was das mit diesen Steinen auf sich hat und im Zeitalter des Internet's sollte das kein Problem mehr sein. War es anfänglich aber doch. Bis ich auf den Gedanken kam, doch mal per Email bei einem geologischen Institut nachzufragen. Ich erwischte einen Geologen (der Name und die Wirkungsstätte des Professors sowie der Email-Verkehr ist mir nach mehrmaligen Systemabstürzen abhandengekommen), der interessiert war und eine Probe haben wollte, um diesen Quarzstein näher zu begutachten. Zwei ausgesuchte Exemplare habe ich in einen Karton gepackt und zum Professor geschickt. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

Sehr geehrter Herr..... Es ist so, wie ich es schon vermutet hatte, bei den hier mir vorliegenden, von ihnen zugesandten Proben, handelt es sich um Steine (Feldstein), die in der mittelalterlichen Glasherstellung als Ersatz und überhaupt für die heute verwendeten „Schamottesteine“ Verwendung fanden. Ausgesuchte Feldsteine, wurden in den Innenseiten der „Harfe“, dicht an dicht eingemauert und machten so die „Harfe“ (Tiegel in dem das Glas bei hohen Temperaturen geschmolzen wurde), recht hitzebeständig. Gottseidank nicht dauerhaft, sonst hätte ich sicherlich keine „Quarzsteine“ auf dem Putlitzer Burgberg finden können. Der Quarz- bzw. der glasartige Überzug ist Glas, sogenanntes „Waldglas“, benannt nach dem mittelalterlichen Herstellungsverfahren. So hat der Herr Professor das mitgeteilt und behielt die von mir zugesandten ausgesuchten Proben.

Jetzt die Frage? Ist diese Erkenntnis unbedingt weltbewegend? Nein, das nicht, aber immerhin ein kleiner Stein im Wissen um die Geschichte unserer, sonst doch recht dürftig dokumentierten Geschichte, der alten und ehrwürdigen Putlitzer Burg.

Wie kommen diese Steine hier her und was haben unsere Altvorderen damit gemacht?

Da gab es auch eine Antwort vom Professor! Die Steine wurden als Ziersteine zur Verschönerung in Tür und Fensterlaibung und anderweitig eingemauert, sodass sie im Sonnenlicht schön glänzten und funkelten und schon vom Weiten zu erkennen war, das hier ein Schönggeist eine Burg errichtet hat, lassen. Das ist in der neueren Zeit leider abhandengekommen. Denn jetzt legt man sehr viel Sorgfalt auf Tarnung und Unauffälligkeit beim Festungsbau.

So, wo kommen die Steine her?

In Putlitz selbst gab es Glashütten oder mindestens eine. (Könnte sein)

Aus der etwas weiteren Umgebung, was wahrscheinlich ist.

Von ganz weit her, was unwahrscheinlich ist. (Transportproblem)

Der wahrscheinliche Punkt 2 ist deshalb so wahrscheinlich, weil, sogar noch bis Ende des 17. Jahrhunderts, Glashütten in den Ruhner Bergen dokumentiert sind. Hier gab es den notwendigen feinen Sand und besonders die ausgedehnten Buchenwälder (durch das Verbrennen des Buchenholzes gewonnene Pottasche ist notwendig für die Glasherstellung), machten hier eine mittelalterliche Glasproduktion möglich. Es wurde „Waldglas“ (vornehmlich Grünes), für Fensterglas (Butzescheiben) oder Trinkgläser und Flaschen produziert.

Wer hier Interesse hat, kann danach selbst „googlen“.

Wenn man heute durch die Ruhner Berge wandert und dabei die gut ausgeschilderten Wanderwege benutzt, kann man anschaulich bebilderte Hinweise zur Glasherstellung im Mittelalter in der Marnitzer Region begegnen.

Fazit

Putlitz hatte mal eine schön dekorierte Burg. Wenn man annimmt, dass besonders das Fenster der Kemenate mit den schönsten Steinen reichhaltig verziert wurde, dann kann man auch davon ausgehen, dass es zumindest zur damaligen Zeit schöne Jungfern gegeben haben muss. Interessant wäre es zu ergründen, ob solche Steine auch bei Restaurierungsarbeiten an der Neuhausener Burg, (die jetzt begonnen haben) gefunden werden. Angesehen habe ich mir schon den jahrhundertalten Schutt.

Eine Frage bleibt allerdings noch. Wie teuer war dieses Abfallprodukt der Glasherstellung und konnte sich das jeder leisten?

ata